©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

III. Original-Abhandlungen und Mitteilungen.

Württembergische Veilchen aus der Sektion Nomimium Ging.

Von **Karl Bertsch** in Mengen.

Die württembergischen Floristen haben bisher den Veilchen ihres Gebiets nur wenig Beachtung geschenkt; und doch verdienen dieselben wegen der überreichen Ausbildung von Mittelformen unser volles Interesse. Seit mehreren Jahren habe ich die Formen, denen ich in der Natur gelegentlich begegnet bin, etwas eingehender beobachtet, in manchen Gegenden ihnen auch besondere Exkursionen gewidmet. Die vorläufigen Ergebnisse dieser Untersuchungen, denen ich vielleicht in einigen Jahren eine systematische Ergänzung folgen lassen kann, möchte ich hiermit der Öffentlichkeit übergeben. Vielleicht veranlassen sie den einen oder andern der württembergischen Floristen zu weiteren Beobachtungen.

Ohne die weitgehendste Unterstützung des bekannten Veilchenspezialisten W. Becker in Hedersleben, des künftigen Monographen der Gattung, welcher seit dem Jahre 1902 fast jedes Jahr meine Sammlungen revidierte, wäre mir die sichere Identifizierung der einzelnen Formen nicht möglich gewesen. Ich danke ihm auch hier herzlichst für dieses liebenswürdige Entgegenkommen. Im Verzeichnis werden alle Fundorte der revidierten Pflanzen mit ! versehen. Wenn dieses Zeichen fehlt, sind die Pflanzen von mir allein bestimmt worden. Bei den Standortsangaben habe ich bloß eigene Sammlungen und Beobachtungen aufgenommen, und von sämtlichen Örtlichkeiten liegen die Belegexemplare in meinem Herbar. Die für Württemberg neuen Formen werden durch Fettdruck hervorgehoben.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

I. Acaules L.

1. *Viola odorata* L.

Von der typischen Form Standorte anzugeben, hat keinen Wert.

Auf frisch gerodetem Waldabhang an der Waldburg OA. Ravensburg sammelte ich am 21. März 1903 ein Riesenexemplar mit 24 Ausläufern von 15—40 cm Länge, das die Fläche von beinahe $^1/_2$ qm vollständig deckte und zahlreiche überwinterte Sommerblätter trug.

Als Abänderungen beobachtete ich

var. *alba* aut. non Besser:

Hundersingen OA. Riedlingen, Weingarten OA. Ravensburg.

var. *sordida* Zwanziger:

Weingarten OA. Ravensburg! Sigmaringendorf in Hohenzollern.

var. *dumetorum* (Jord.) W. Becker:

Scheer a. D.! Ennetach bei Mengen! Hundersingen OA. Riedlingen.

2. *Viola hirta* L.

var. *fraterna* Rchb.:

Ravensburg! Weingarten! Bussen! Beuren OA. Riedlingen! Blochingen OA. Saulgau! Dormettingen OA. Rottweil! Hitzkofen in Hohenzollern!

f. *alba:*

Waldburg OA. Ravensburg!

In der Ravensburger Gegend tritt diese Varietät häufig in einer abweichenden Form auf. Die Fruchtknoten werden fast ganz kahl und die Fransen der Nebenblätter verlängern sich sehr deutlich.

var. *vulgaris* Rchb.:

Waldburg OA. Ravensburg! Schmalegg OA. Ravensburg! Ölkofen OA. Saulgau.

Von diesen Varietäten, die übrigens durch Übergänge miteinander verbunden sind, könnte ich aus dem Gedächtnis noch eine ganze Reihe weiterer Standorte anführen. Aber es hat keinen Wert, alle württembergischen Standorte zusammenzustellen. Es genügt, ihr Vorkommen überhaupt nachgewiesen zu haben. Eine künftige Flora von W. wird wohl kurz angeben: „verbreitet“ oder „zerstreut“. Ich habe mich deshalb an das Material meines Herbars gehalten.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3. *Viola hirta* × *odorata* Rchb.

a) *V. permixta* Jord.

Scheer a. D.! Hundersingen OA. Riedlingen! Wolfegg OA. Waldsee! Weingarten! Waldburg! Zundelbach OA. Ravensburg! Dautmergen OA. Rottweil! Obereßlingen OA. Eßlingen!

b) *V. pseudoscepincola* W. Becker.

Scheer a. D.! Ennetach bei Mengen! Blochingen OA. Saulgau! Bussen! Weingarten! Gessenried OA. Ravensburg! Ringgenburg! und Schmalegg OA. Ravensburg! Liebersbronn OA. Eßlingen! Stetten OA. Cannstatt!

c) *V. Oenipontana* (Murr) W. Becker.

Gessenried OA. Ravensburg!

Unter dem letzten Namen hat W. Becker in seiner Arbeit „Zur Veilchenflora Tirols" in der Ferdinandeums-Zeitschrift (Innsbruck 1904) alle ausläuferlosen Formen dieser Hybride zusammengefaßt. Die echte Murr'sche Pflanze ist nach der gleichen Arbeit und nach „Berichtigungen zu den Violae exsiccatae" von demselben Autor in der Allgemeinen Botanischen Zeitschrift (1905) *V. hirta* × *odorata* Rasse *Favrati* var. *subodorata* (Borb.) W. Becker. In seiner Bestimmung vom Jahre 1903 hat Herr Becker meine Pflanze von Gessenried einfach zu *V. hirta* × *odorata* gestellt mit der Bemerkung: „Ausläufer nicht entwickelt".

4. *Viola collina* Bess.

Beuron! Gebrochen Gutenstein! Inzigkofen! Sigmaringen! Hüttenwerk Laucherttal! und Hitzkofen in Hohenzollern! Teutschbuch bei Grieningen OA. Riedlingen! Untermarchtal OA. Ehingen! Weingarten OA. Ravensburg! im Laurental zwischen Weingarten und Schlier!

Bei Neuburg a. D. sah ich im Juni dieses Jahres am Eingang ins Lautertal inmitten gewöhnlicher *V. hirta* eine Pflanze, die sicherlich auch hierher gehört. Da aber die Nebenblätter schon vollständig vertrocknet waren, so hielt ich eine sichere Trennung von der höchstwahrscheinlich ebenfalls dort vorkommenden *V. collina* × *hirta* für unmöglich. Ich verzichtete daher auf das Einsammeln und behalte mir ein endgültiges Urteil über diese Pflanze für später vor.

Die württembergischen Floren kennen bis jetzt von dieser schönen Pflanze nur die Standorte: Beuron, Ober- und Unterwilzingen, Lauterach und Blaubeuren. Außerdem führen Seubert-Klein, Exkursionsflora von Baden, und Gradmann, Pflanzenleben der schwä-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bischen Alb, einige Standorte im badischen Jura an: Donaueschingen, Hüfingen, Mundelfingen, Osterberg gegen den Talhof und Wutachtal. Wenn wir nun die Albstandorte zusammenstellen, fällt uns sofort auf, daß fast alle im Donautal und im alten Donaulauf der Schmiechen und Blau liegen. Nur in den Seitentälern der Lauter, der Lauchert und des Talbachs entfernt sich das Veilchen 4—5 km vom Strom. Diese Donaulinie schließt über Mundelfingen und das Wutachtal gegen den Rhein. Die Pflanze ist aus Württemberg nun schon ein halbes Jahrhundert bekannt und in der alten Flora mit dem unvermeidlichen Proskriptionszeichen versehen. Es ist daher nicht gut denkbar, daß diese prächtige Pflanze am gut durchforschten Nordwestrand der Alb einfach übersehen worden ist. Am Südrand ist sie schon Nichtbotanikern aufgefallen. So sagte mir ein Unterbeamter auf der Station Inzigkofen, als ich dort die in der Nähe gesammelten Hügelveilchen in meiner Pflanzenpresse unterbrachte, es sei merkwürdig, daß in dieser Gegend die wilden Veilchen so gut riechen. Das Hügelveilchen scheint also ganz auf den Südostrand der Alb beschränkt zu sein. Dieses Gebundensein an die Donau fällt um so mehr auf, weil die Pflanze durch den Duft der Blüten und die Ausbildung von Stolonen der *V. hirta* überlegen sein sollte.

In den Nachbarländern Württembergs findet sich die Pflanze im rechtsrheinischen Bayern mit Ausnahme von Unterfranken, und zwar im südlichen Teile anscheinend häufiger als im nördlichen (W. Becker, „Die Veilchen der bayerischen Flora“ in Berichte der Bayer. Botan. Gesellschaft. 1902), in Baden an einigen Orten des Breisgau und im Linzgau bei Heiligenberg (Seubert-Klein, Exkursionsflora von Baden) und in der Nordschweiz in den Kantonen Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau, Aargau etc. (Gremli, Exkursionsflora für die Schweiz), im Kanton Schaffhausen nicht selten mit *V. hirta* gemischt (Gremli, Neue Beiträge V). Mit den Breisgauer Standorten können nun unsere Donautalstationen nicht in Beziehung stehen, da die kalkholde Pflanze, die in Südbayern nur ca. 900 m hoch aufsteigt, den Schwarzwald nicht überschreiten konnte. Der einzige Standort des Linzgaus kommt ebenfalls als Verbindungsstation nicht in Betracht. Dagegen ist durch das Donautal der Anschluß an das bayrische Verbreitungsgebiet, wo sich die Pflanze sowohl im Donautal als auch zu beiden Seiten desselben angesiedelt hat, und durch das Wutachtal die Verbindung mit dem Schweizer Areal hergestellt. Die Pflanze kann also von Osten oder von Südwesten zugewandert sein. Wahrscheinlich ist sie von Bayern gekommen. Während sie

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hier in breitem Strome von den Alpen bis gegen den Main nach Westen flutete, überholte sie in dem für die Verbreitung besonders günstigen Donautal den Hauptschwarm weit und stellte die Verbindung her mit den von der Schweiz her durch das Wutachtal vordringenden Genossen. Hätte sie Württemberg zuerst an der oberen Donau erreicht, so hätte sie die durch zahlreiche Flüßchen reich gegliederte Südwestspitze der Alb zuerst treffen müssen. Sie hätte also in der Zeit, in der sie dem Strome folgend im großen Lautertal bis gegen die beiden Wilzingen vorgerückt ist, reichlich Gelegenheit gehabt, in diesem günstigen Gelände sich allgemein einzubürgern und die Alb auf einer Strecke auch gegen Nordosten hin zu umspannen. Auf ihrem Weg von Bayern her hat sie dagegen viel ungünstigere Verhältnisse vorgefunden, da sie gleich von Anfang nur große, fast ungegliederte Plateautafeln tangential getroffen hat. Als Stütze dieser Annahme kann noch angeführt werden die auffallende Beschränkung auf das Donautal, welche auch andere pontische Florenelemente zeigen, z. B. *Biscutella laevigata* L., *Leontodon incanus* Schrank südwestlich vom Filstal, *Linum flavum* L. auf der Ostalb u. a.

Für die Verbreitung kommt die Schleuderkraft der Kapselwände nicht in Betracht. Die Kapseln sind groß und schwer und stehen auf sehr schlanken, dünnen Stielen, welche dieselben nicht frei zu tragen vermögen. Deshalb sind sie immer zur Erde niedergebogen und liegen am Boden auf. Die Blätter bilden darüber ein schützendes Dach, das sie allen Blicken entzieht. Außer den Ameisen dürften daher die Samen selten einem Tier zum Opfer fallen. Diesen aber bilden die eiweißhaltigen Anhängsel, die gerade bei dieser Art auffallend groß werden, eine willkommene Speise. Sie ergreifen die Samen und schleppen sie fort, ihrem Baue zu. Wenn die Tierchen gestört werden, bleiben die Samen schon unterwegs liegen, andernfalls werden sie beim Bau ausgesät. Durch Vermittlung der Ameisen kann also die Pflanze an einer Berghalde auf- und abwärts oder horizontal weiterwandern, dem Wechsel der Ameisen entsprechend. Gewitterregen mit ihren niederschäumenden Wildwassern können sie wieder den Abhang hinabschwemmen, eine Strecke flußabwärts führen und sie schließlich wieder an beiden Ufern aussäen, worauf die Ameisen den Weitertransport von neuem übernehmen. So ist es auch möglich, über Hindernisse wie Zuflüsse stromaufwärts hinwegzukommen. Naturgemäß werden die Ameisen die Pflanze auch an den Halden der Seitentäler entlang schleppen. Nun zeigen diese bei

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

uns im Unterlauf fast nur die Nordsüdrichtung. Warme, für den Wechsel der Ameisen geeignete Halden sind hier also nur in geringer Ausdehnung vorhanden. Daher dringt unsere Pflanze auch nur kurze Strecken vor und stellt ihre Wanderung am ersten größeren Hindernis ein.

In der Jetztzeit kann sich diese Wanderung nicht vollzogen haben, denn sonst müßten wir eine zusammenhängende Wanderstraße dem Tal entlang feststellen können. In Wirklichkeit fehlt aber die Pflanze durchaus im Donautal von der Lauchert bis zum Teutschbuch. Das wäre an und für sich nicht auffallend; denn in diesem tertiären Sandgebiet fehlt der kalkholden Pflanze der kalkhaltige Nährboden. Aber so empfindlich gegen die chemische Beschaffenheit des Substrats ist die Pflanze nicht. In Bayern ist sie zum Beispiel auch auf Keuper häufig (a. a. O.) und in seiner Veilchenflora Tirols bemerkt W. Becker: „Auf sandigem Boden besonders die f. *stolonifera* Murr.“. Das Aussetzen der Jurakalke reicht also zur Erklärung nicht aus, um so mehr als andere den Kalk bevorzugende Arten wie *Biscutella laevigata*, *Hippocrepis comosa*, *Gentiana ciliata*, *Sesleria coerulea* var. *calcarea* auch in diesem Teil sich finden. Wichtiger ist das Fehlen der Felsenheidegebüsche. Dieser Formation hat sie sich nämlich bei uns angeschlossen. Als diese Heidegebüsche die Gehänge des Donautals fast ausschließlich bedeckten, muß also die Pflanze zu uns gekommen sein. Das war in der letzten trocken warmen Periode, in welcher der Wald vollständig verdrängt war und an seiner Stelle eine Gebüschformation herrschte, wie wir sie jetzt noch im Savoyer Jura in den niederen Ketten von Bourget und Ratz beobachten, freilich ohne den hier so reichen Einschlag meridionaler Elemente. Beim Vorrücken der Wälder in der folgenden kühleren Periode verschwand dann die Pflanze im oberschwäbischen Anteil mit dem Gebüsch, in dessen Schutz sie sich entwickelt hatte.

Im Bodenseegebiet sind noch weitere Fundorte festzustellen, bevor sich eine Vermutung über ihren Anschluß aussprechen läßt. Der nächste Standort liegt bis jetzt im oberbadischen Linzgau.

Über das Hügelveilchen bleibt also in Württemberg noch viel zu untersuchen. Vor allem muß sichergestellt werden, ob es dem Nordwestrand der Alb wirklich fehlt und wie weit es in den Seitentälern der Donau vordringt. Für das Donautal selbst sind die noch fehlenden Fundorte zu ergänzen.

5. *Viola collina* × *hirta* Val de Lievre.

Weingarten! Hitzkofen im Laucherttal!

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

V. collina >× *hirta:* Hüttenwerk Laucherttal!

V. collina ×< *hirta:* Beuron! Hitzkofen im Laucherttal!

6. *Viola palustris* L.

Booser Ried und Pfrunger Ried OA. Saulgau, Federseeried OA. Riedlingen, Waldsee, Lauterbach OA. Oberndorf.

II. Mirabiles Nyman.

7. *Viola mirabilis* L.

Diese kalkholde Pflanze tritt auf der Südseite der Alb nicht gleichzeitig mit dem jurassischen Gestein auf, sondern erst von dort an, wo Felsschluchten und Hohlwege einsetzen. Wenn sie häufig vorkommt, fehlen bei uns in der Regel *V. silvestris* und *V. Riviniana* und umgekehrt. Nur wo sich Schlucht- und Hochwald berühren, mischen sich diese Arten und bilden dann hier und da hybride Mittelformen. Sie scheint also eine Charakterpflanze des Schluchtwalds auf kalkiger Unterlage zu sein. Es ist noch zweifelhaft, ob die Pflanze gleichmäßig über die ganze Alb verbreitet ist. Im Nadelwaldgebiet der Südwestalb scheint sie zu fehlen.

Die äußersten Albstandorte gegen Oberschwaben, von denen ich sie sammelte, sind: Sigmaringen — Sigmaringendorf — Hüttenwerk Laucherttal — Scheer (nur am äußersten Westzipfel der Markung) — Hitzkofen — Mengisch Heudorf (nur an der äußersten Nordspitze der Markung) — Wilflingen — Pflummern — dem Teutschbuch entlang bis Zwiefaltendorf — Emeringen — Rechtenstein — Obermarchtal — Untermarchtal . . . .

In Oberschwaben sammelte ich sie im Bodenseegebiet bei Weingarten und Baienfurt OA. Ravensburg, im Unterland bei Oberndorf a. N.

III. Caulescentes L.

8. *Viola silvestris* (Lam. p. p.) Rchb.

Unnütz, von der f. *typica* N. W. M. Standorte anzugeben. Als Abänderung sammelte ich bis jetzt nur

f. *rosea* N. W. M. — Weingarten!

9. ***Viola silvestris — Riviniana.***

In Oberschwaben sind die nicht hybriden Übergangsformen zwischen den beiden Subspezies *V. silvestris* und *V. Riviniana* häufiger als die typischen Formen. Nach den Mittelformen kommt an Individuenzahl die *V. silvestris*, während die *V. Riviniana* sehr zurücktritt. Ich besitze die Übergangsform von

Mengen! Ennetach! Weingarten! Adelegg! Schwarzer Grat!

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

10. *Viola Riviniana* Rchb.

Oberschwäbische Standorte: Mengen! Saulgau! Ursendorf OA. Saulgau! Weingarten! Schmalegg! und Schlier OA. Ravensburg!

f. *villosa* N. W. M.: Wäldenbronn! und Altbach bei Eßlingen!

Eine sehr schöne, breit- und kleinblätterige Form mit über 2 cm langen Blüten sammelte ich bei Wäldenbronn, OA. Eßlingen, auf sonniger Keuperhalde.

11. ***Viola Riviniana* × *silvestris*** Rchb.

Als diese Verbindung, die morphologisch, aber nicht genetisch mit No. 9 fast übereinstimmt, hat Herr Becker in der letzten Veilchensendung einige von mir irrtümlich zu *V. silvestris* gezogene Pflanzen erkannt. Sie stammen von

Ölkofen OA. Saulgau! Emeringen OA. Münsingen! Hitzkofen im Laucherttal!

12. *Viola mirabilis* × *silvestris* Bogenh.

Weingarten OA. Ravensburg! Hitzkofen im Laucherttal in Hohenzollern!

13. ***Viola mirabilis* × *Riviniana*** Üchtr.

Beim gelben Felsen an der Teck!

14. ***Viola rupestris*** Schmidt.

Bis jetzt bei uns nur die var. *glaberrima* Murb. — Mengen!

Die Entdeckung dieser prächtigen Pflanze verdanke ich Herrn W. Becker. Im Jahre 1905 hatte ich ihm unter anderm ein Veilchen aus hiesiger Umgebung zugesandt, das ich als *V. canina* × *silvestris* bestimmt hatte. Herr Becker teilte mir nun mit, daß als zweites Parens nur *V. rupestris* in Betracht kommen könne und fügte hinzu: „Die fast völlige Kahlheit der Stengel und Blütenstiele regt die Frage an, ob an dem Standorte *V. rupestris glaberrima* vorkommt. Im nächsten Jahr beobachten und möglichst Sommerexemplare sammeln.“ Als ich nun im Frühjahr 1906 die Stelle wieder durchsuchte, konnte ich von *V. rupestris* nichts finden. Im folgenden Herbst hatte nun Herr Becker in No. 167 seiner „Violae exsiccatae“ die *Viola rupestris* var. *glabrescens* Neum. ausgegeben. Ich machte mich an das Studium dieser Form und der andern *Viola rupestris*-Nummern jener Sammlung. Im März 1907 begann ich dann wieder mit dem Absuchen des *Viola canina* × *rupestris*-Standorts, und nach

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

längerem Suchen an mehreren Nachmittagen hatte ich glücklich ein paar Plätzchen mit guter *V. rupestris* var. *glaberrima* entdeckt, von der ich dann Mitte Mai einige Stöcke einsammelte und Herrn Becker vorlegte.

Der Standort ist eine abgeholzte Stelle am Waldsaum von wenigen Hektar Grösse. Ringsum befinden sich lauter frische Kulturen von ca. 30—40jährigem Bestand. Sie waren sicherlich auch einmal von dem Felsenveilchen besiedelt, aber dieses ist der Abholzung und Neuaufforstung zum Opfer gefallen. Die meisten Pflänzchen des heutigen Standorts sind wohl auch der Kultur erlegen, und nur die wenigen Räschen blieben als Zeugen der Vergangenheit zurück. Noch ein paar Jahre und auch sie werden verschwunden sein. Jetzt schon ist die Stelle im Sommer von den gewöhnlichen Schlagpflanzen so überwuchert, daß ich die Fruchtstöcke nicht mehr auffinden konnte. Die baldige Neuaufforstung wird sie wohl vollends vernichten. Hoffentlich gelingt es, weitere Standorte aufzufinden, an denen sie weniger gefährdet ist.

Die nächsten Standorte der Pflanze finden sich in der bayerischen Hochebene bei Augsburg, im Ries (beides nach Prantl, Exkursionsflora des Königr. Bayern) und in der Oberrheinebene am Kaiserstuhl und von Rastatt an nordwärts (Seubert-Klein). Die Pflanze ist in der Menger Flora ein Relikt aus einer wärmeren Periode, wie *Carex ericetorum*, *Veronica spicata*, *Myosotis collina*.

15. *Viola canina* (L. p. p.) Rchb.
var. *ericetorum* (Schrad p. sp.) Rchb.:
Ölkofen OA. Saulgau! Pfrunger Ried OA. Saulgau! Schwarzgrat! Schramberg! — Booser Ried OA. Saulgau.
var. *lucorum* Rchb.:
Lampertsweiler OA. Saulgau! Österberg bei Riedlingen — Fulgenstadt OA. Saulgau, Adelegg, Kanzach OA. Riedlingen, Stetten OA. Cannstatt, Wäldenbronn OA. Eßlingen.

Von den Standorten hinter dem Strich fehlen mir die Belegexemplare.

16. *Viola canina* × *silvestris* Neum.
Kanzach OA. Riedlingen! Adelegg! Schramberg!

17. *Viola canina* × *Riviniana* Bethke.
Lampertsweiler OA. Saulgau! Booser Ried OA. Saulgau! Mengen! Scheer a. D.! Pfrunger Ried OA. Saulgau. Wäldenbronn OA. Eßlingen! Stetten OA. Cannstatt!

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wem es Vergnügen macht, kann hier und bei der vorigen Hybride feststellen, welche Varietät der *V. canina* an der Bastardierung beteiligt ist. Borbàs hat bei No. 16 sogar für die „Freude" gesorgt, diese Formen unter binären Namen unterscheiden zu können. Die Pflanze von Lampertsweiler ist z. B. *V. canina* var. *lucorum* × *Riviniana* und diejenige vom Booser Ried *V. canina* var. *ericetorum* × *Riviniana*, die Schramberger *V. canina* var. *ericetorum* × *silvestris* etc.

18. ***Viola canina* × *rupestris*** N. W. M.

Mengen!

19. ***Viola canina — montana.***

Schwarzer Grat!

Diese Pflanze ist eine nicht hybride Übergangsform der beiden Subspezies.

20. *Viola montana* L.

Die von mir am Schwarzgrat und an der Adelegg gesammelten Pflanzen haben sich als zur Mittelform *V. canina-montana* gehörig herausgestellt. Doch dürfte die reine montane dort kaum fehlen. Ich hoffe, sie im nächsten Jahr feststellen zu können.

21. ***Viola montana* × *silvestris*** W. Becker.

Adelegg!

Herr Becker bemerkte zu meiner Bestimmung: „Anstatt *V. montana* kann auch eine zur *V. canina* neigende *V. montana* beteiligt sein."

Viola stagnina Kit. und *V. elatior* Fries, die auch in diese Sektion gehören, habe ich bis jetzt in Württemberg noch nicht auffinden können.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: 64

Autor(en)/Author(s): Bertsch Karl

Artikel/Article: Württembergische Veilchen aus der Sektion Nomimium Ging. 1-10